Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **4 (1857)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

anderes Wort nicht gibt. *Stal* (von *stallen*, schreiten) heisst nur Schritt im eigentlichen Sinne, abgesehen von der Bedeutung „Stall".

---

9) stuven, stauben.

Zu Z. IV, 135, 134. *Stuven*, *stufen* heisst zuerst „stauben", obwohl die Abwandlung zeigt, dass es mehr mit „stieben" übereinkommt: *ik stûf*, *du stufst* etc. Prät. *ik stôf*, Ptc. *stafen;* „stäuben" heisst *stübben* (davon *stübber*, Staubbürste) und „Staub": *stôf*.

Enno Hektor.

Literatur.

Fortsetzung und Ergänzungen zu P. Trömel's Literatur der deutschen Mundarten.

9g. Die deutschen Mundarten; *in den* Grenzboten, 1857. Nr. 9. S. 321—332.

48a. Ernst Ludw. Rochholz. Schweizersagen aus dem Aargau. Gesammelt und erläutert. I. Bnd. Aarau, 1856. 8. XXXII und 400 Stn. (*Enthält auch mundartliche Stücke.*)

48b. Ernst Ludw. Rochholz. Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel aus der Schweiz. Gesammelt und sitten- und sprachgeschichtlich erklärt. Leipzig, 1857. 8. XVI u. 556 Stn.

90b. (A. v. Breitschwert.) Schwäbisches Theater. I. Heft. Der Teufel in der Küche, oder Schwäbische Knöpfle. Posse in schwäb. Mundart in 1 Akt. 8. 16 Stn.

106c. J. K. Schmid. 's Kinischiess'n võ Tölz 1855. Gedicht in oberbayerischer Mundart. 1856. 8. 15 Stn.

200a. Grübel's sämmtliche Werke. Neu herausgegeben und mit einem grammat. Abriss und Glossar versehen von Dr. G. K. Frommann. 2. u. 3. Lief. (*Bgn. 7—18 mit zwei Holzschn.*). Nürnb. 1857. 8.

209b. Georg Hüller. Gedichte in nürnberger Mundart. Nürnberg, 1848. 8. 64 Stn.

231b. Hessisches Dichterbuch, herausgeg. v. Dr. J. Marbach. Friedberg, 1857. 8. (*Enthält auch ausgewählte Gedichte in Wetterauer Mundart von Friedr. Ludw. Karl Weigand*).

239b. Frankfurter Krebbel- und Warme-Bröderchen-Zeitung etc. 6. Jahrg. 1857. 4.

257. (Sommer.) Bilder und Klänge aus Rudolstadt. In Volksmundart. I. Heft. 2. vermehrte Aufl. Mit einer Musikbeilage. Rudolst. 1857. (*Vergl. Zeitschr. III*, 507.)

409c. Das Volksrecht im plattdeutschen Sprichwort des Herzogthums Oldenburg; *in der* Weser-Zeitung, 1857, Nr. 4119.

Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel aus der Schweiz. Gesammelt und sitten- und sprachgeschichtlich erklärt von Ernst Ludwig Rochholz. Leipzig, J. J. Weber; 1857. 8. XVI u. 556 Stn.

Wenngleich das vorliegende Buch seinem Hauptzweck und Inhalte nach mehr dem Gebiete der Kulturgeschichte angehört, so bietet es doch, wie schon sein Titel erkennen lässt, auch eine sprachliche Seite dar, die es uns zur Pflicht macht, ja, wir möchten in diesem Falle lieber sagen, die uns das erfreuliche Recht gibt, dasselbe auch den Lesern unserer Zeitschrift in seiner Vortrefflichkeit bekannt machen und empfehlen zu dürfen.

In zweien Haupttheilen: alemannischer Kinderspruch und alemannisches Kinderspiel, welche wieder in viele Unterabtheilungen und Abschnitte zerfallen, bietet uns Hr. Prof. Rochholz einen Theil der Früchte seines zwanzigjährigen fleissigen Forschens und Sammelns auf einem an gediegenem Erze deutschen Lebens und Glaubens noch so reichen Boden, dem Gebiete der Alemannen am Oberrhein, an der Aar und Reuss, einen wahren Schatz von fast 1000 kindlichen Reimsprüchen und mehr denn 100 Kinderspielen, aus welchen nach verschiedenen Richtungen wissenschaftlicher Gewinn erwachsen wird.

Auch die Sprachgeschichte und insbesondere die Erforschung der Dialekte hat einen bedeutenden Antheil an diesem Gewinne, da einmal die mitgetheilten Sprüche fast alle im volksthümlichen Gewande, meist in dem der alemannischen Mundart, erscheinen und uns so manche neue Wörter und Wortformen bringen, dann aber auch, weil sie uns einen tieferen Einblick in die geheimnissvolle Schöpferwerkstätte der Sprache überhaupt verstatten.

Es ist noch als ein besonderes Verdienst des Hrn. Prof. R. hervorzuheben, dass er uns diese seine reiche Sammlung von Sprüchen und Spielen nicht nur in eine klare Übersicht geordnet, sondern auch mit Einleitungen und mit vielen sachlichen und sprachlichen Erläuterungen begleitet hat, die uns von seiner geistreichen Auffassung des deutschen

Volkslebens, wie von seiner vielseitigen Bekanntschaft mit diesem Stoffe ein neues Zeugniss geben.

Zukünftiges.

Von K. v. Holtei's schlesischen Gedichten (s. Trömel's Literatur, Nr. 288) soll im Sommer dieses Jahres die dritte, vermehrte Auflage erscheinen, die noch dadurch einen höheren Werth erhalten wird, dass sie Hr. Prof. Weinhold in Gräz mit einem Glossar versehen will.

Mundartliche
Dichtungen und Sprachproben.

Lieder in fränkisch-hennebergischer Mundart.

Mundart des dorfes Wölfershausen.

1. Bàß schâr ich mich öm dîch.

Du ṣpréchst, mä haus wér vil ze klæ,
Eß wér nert hüsch, ṣtinn ô en ræ
On réngström liefe grâbe:
Eß rênt nert nei, eß schneit nert nei,
5. Di liep sonn guckt zum fénster rei
On platz és dénn zum lâbe.
Bàß schâr ich mich öm dîch?
Ich håb e haus vör mîch.

Du ṣpréchst, mä rôk wér vil ze lânc,
10. Ha wêr me hénnerlich im gânc
On het ze weite falle;
Vör wént o wâter schötzte wôl,
On és e weit, ich wass en vôl,
Ha wärt so lang doch halle.
15. Bàß schâr ich mich öm dîch?
Ich håb en rôk vör mîch.